

# Krebserregende Altlast wird überwacht – aber die Bündner Bevölkerung nicht informiert

Eine stillgelegte Deponie bei Domat/Ems ist im Fokus der Bündner Behörden. Diese finden aber, das Areal müsse nicht saniert werden. Obwohl ein krebserregender Stoff ins Grundwasser sickern könnte.

**Ursina Straub** 15.05.24 - 04:30 Uhr **Graubünden**



Will Klarheit: Die Grünen-Grossrätin Anita Mazzetta fordert die Regierung auf, den Untersuchungsbericht zur Altdeponie «Rusna da Furns» öffentlich zu machen.

Bild Livia Mauerhofer

Das Fazit ist unmissverständlich und vernichtend. «Klar ist: Seit 20 Jahren

sickert ständig eine kleine Menge von krebserregendem Trichlorethylen ins Grundwasser. Seit 20 Jahren kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Altdeponie «Rusna da Furns» die Quelle der Chemikalie ist. Und, auch nach 20 Jahren wird weiter untersucht.» So fasst Anita Mazzetta die «Geschichte rund um die Altlast «Rusna da Furns» auf dem Areal der Ems-Chemie zusammen. Einer Geschichte, die sich gemäss der Churer Grünen-Grossrätin «liest wie ein Krimi». Darum hat Mazzetta bei der Bündner Regierung eine Anfrage eingereicht.

Fakt sei nämlich auch, dass der krebserregende Stoff aus der Deponie ausgewaschen sei, wenn man noch lange mit der Sanierung zuwarte, unterstreicht Mazzetta. Aber: Im Boden und im Grundwasser bleibe der Schadstoff – weil er nicht abgebaut werde. Die Grossrätin will deshalb von der Regierung wissen, ob der Kanton ausschliessen könne, dass keine grösseren Mengen des krebserregenden und nicht abbaubaren Stoffes ins Grundwasser gelange.

---

*«Die Geschichte rund um die Altlast «Rusna da Furns» auf dem Areal der Ems-Chemie liest sich wie ein Krimi.»*

—  
*Anita Mazzetta, Churer Grünen-Grossrätin*

---

Nein, entgegnet die Bündner Regierung in ihrer Antwort, die jetzt veröffentlicht wurde. «Nein, es kann nicht ausgeschlossen werden, dass grössere Mengen Trichlorethylen ins Grundwasser gelangen können.» Der Kanton überwache das Grundwasser im Pumpwerk Bagliel und den Zustrom, damit man eine höhere Konzentration des Schadstoffes sofort erkennen würde.

## Ohne Schadensquelle keine Sanierung

Diesen Februar ist das kantonale Amt für Natur und Umwelt zum Schluss

gekommen, dass die Altdeponie auf dem Areal der Ems-Chemie nicht saniert werden muss, aber überwachungsbedürftig sei. So steht es in der Regierungsantwort.

Warum hinschauen und nicht säubern? Kurz gesagt: Weil nicht sicher sei, ob das schädliche Trichlorethylen tatsächlich aus der Deponie «Rusna da Furns» stamme, so der Kanton. Die Regierung erklärt: Ein Standort müsse saniert werden, wenn gefährliche Schadstoffe über dem Grenzwert ins Grundwasser gelangen könnten. Doch: «Dafür muss aber eindeutig nachgewiesen werden, dass die Belastung auch wirklich von einem bestimmten Standort stammt.» Und das sei eben nicht der Fall.

Mit anderen Worten: Nach allen Untersuchungen, die bislang angestrengt wurden, kann man nicht eindeutig sagen, dass der schädliche Stoff von der Altdeponie kommt. «Andere Quellen innerhalb oder ausserhalb des Areals der Ems-Chemie können nicht ausgeschlossen werden.»

## Kein Grund, die Öffentlichkeit zu informieren

Grossrätin Mazzetta und 26 Mitunterzeichnende stellen noch weitere Fragen. Nämlich etwa, ob das kantonale Amt für Umwelt veröffentlichen werde, was es aktuell herausgefunden habe. Denn: Untersucht wird die Situation seit zwei Jahrzehnten. Die Konzentration des Trichlorethylen liege zwar unter dem Grenzwert, hält Mazzetta fest. Doch der Stoff dürfe gar nicht im Trinkwasser vorkommen, und die Bevölkerung werde nur spärlich informiert. Der Untersuchungsbericht solle öffentlich aufliegen, verlangt die Grossrätin.

Das wird er aber nicht, entgegnet die Regierung. Mazzetta beruft sich auf die sogenannte Aarhus-Konvention. Die Schweiz hat dieses Übereinkommen vor zehn Jahren unterschrieben. Es legt beispielsweise fest, dass jede Bürgerin und jeder Bürger in behördliche Dokumente Einsicht nehmen darf, wenn es um Umweltbelange geht.

---

*«Die Deponie ‹Rusna da Furns› wurde nach aktuellem Kenntnisstand allein von der Ems-Chemie genutzt.»*

—  
*Bündner Regierung, in ihrer Antwort auf die Anfrage Mazzetta*

---

Aber die Überwachung des Grundwassers falle nicht unter die Aarhus-Konvention, argumentiert die Regierung. «Weshalb die betroffene Öffentlichkeit nicht zu informieren ist.» Beschwerdeberechtigten Organisationen und betroffenen Gemeinden werde die Verfügung des Umweltamtes indes zugestellt.

## **Wer den Schaden verursacht hat, zahlt**

Wer zahlen müsste, wenn die Altdeponie doch saniert würde, fragt Mazzetta auch. Derjenige, der den Schaden verursacht hat, antwortet die Regierung. Und «wer als Inhaber oder Inhaberin des Standorts beteiligt ist, trägt in der Regel ebenfalls einen Teil der Kosten». Nach «aktuellem Kenntnisstand» sei die Deponie «allein von der Ems-Chemie genutzt» worden. Somit muss die Ems-Chemie also die Sanierung berappen – falls der Kanton aufgrund der Überwachung, aufgrund neuer Erkenntnisse oder aufgrund von neuen gesetzlichen Grundlagen doch zum Schluss kommt, dass man sanieren müsste.

## Um diesen Schadstoff geht es

Trichlorethylen ist laut Bundesamt für Umwelt eine farblose Flüssigkeit, die nach Chloroform riecht. In der chemischen Industrie entsteht Trichlorethylen als Zwischenprodukt. Unter Auswirkungen listet der Bund auf: krebserzeugend, toxisch (Zentralnervensystem, Wirkung als Anästhetikum), giftig für Wasserorganismen und relevanter Schadstoff im Boden und Grundwasser. (us)

**Ursina Straub** schreibt als Redaktorin der «Südostschweiz» für den Regionalteil der Zeitung und für Online. Ihre Themenschwerpunkte sind Landwirtschaft, Alp, Jagd, Grossraubtiere, Natur; zudem berichtet sie regelmässig aus dem Grossen Rat. Die gelernte Journalistin, diplomierte Landwirtin und Korrektorin EFA ist auch Leiterin Qualität. [Mehr Infos](#)